

Christfried Tögel

Jenő Varga, Psychoanalyse, Räterepublik und Stalinismus¹

Als ich 1992 zum ersten Mal den damals noch unveröffentlichten Briefwechsel zwischen Freud und Ferenczi las, fiel mir u.a. ein Brief auf, in dem Ferenczi von den ersten Tagen der ungarischen Räterepublik berichtete. Der Brief ist 4 Tage nach Übernahme der Regierungsgewalt durch die Kommunisten geschrieben und liefert eine interessante Sichtweise der Ereignisse:

Über die psychischen Wirkungen der Vorgänge hier - die sich äußerlich in aller Ruhe abgespielt haben - kann ich nur sagen, daß sie überwältigend waren und sind. Die Aufregungen des Krieges und der I. Revolution sind damit nicht zu vergleichen. Die Umlagerung so bedeutender, tiefeingewurzelter Libidobesetzungen, wie man sie jetzt verlangt, stellt ungeheure Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit der bisherigen besitzenden Klasse, zu der ja auch ich zu gehören anfing und als Kind wohlhabender Eltern eigentlich immer gehörte. Der erste Revolutionstag verging mit Spekulationen; die tiefere Wirkung zeigte sich erst am 2. - 3. und 4. Tage. Die innere wird durch die drohende Absperrung des unbesetzten Ungarns von allen Lebensmitteln nicht wenig verschärft. Mein kleines Vermögen bestand aus Industrie-Aktien und Bank-Einlage; erstere werden verfallen, letztere (etwa 20 Mille) in Raten von monatlich 2000 ausbezahlt werden. Als Fixum bleibt mir die Stelle bei der Arbeiterkrankenkasse, die ich - wie Sie wissen - immer aufgeben wollte. Die Klienten büßten ihre Zahlungsfähigkeit vollkommen ein; einzelne wollen mich weiter besolden. Ich höre, daß uns »Kopfarbeitern« der Staat ein Gehalt von jährlich 12 x 1800 Kr. bezahlen, dafür aber über unsere Arbeitskraft verfügen [will]. (Ein Mitglied des ψα V[ereins], Dr. V., ist Volksbeauftragter für Finanzwesen.) - In wenigen Tagen will ich mein jetziges Logis verlassen und zu meiner Frau ziehen. Das Haus, das ihrer Familie gehört, wird wie alle Häuser »sozialisiert«, d.h., es wird keine Wohnungsmiete mehr bezahlt. Eine Kommission wird die Wohnungsverteilungen vornehmen. -

Ich höre, daß nach Lebensmitteln sehr scharf requiriert wird, auch nach Gold, Silber, Schmuck und Geld. - Man ist auch insofern auf den Urzustand zurückgekehrt, als fast auf alle Verbrechen die Todesstrafe verhängt ist.

Heute fühle ich mich viel ruhiger, d.h. gefaßt; ich fange sogar an, darüber nachzudenken, wie es die ψα in der neuen Ära haben wird. Natürlich sind auch die neuesten Lenker zutiefst unfreundlich, aber vielleicht glauben sie ihre Modernität zu beweisen, wenn sie, wie ich höre, uns unterstützen wollen. Natürlich muß man sich auf streng Wissenschaftliches beschränken, denn die Zensur der Diktatur ist sehr streng. - Toni wird am Ende seinen Zweck, ψα zu werden, erreichen. Denn ob er seine Fabrik (als »Vor-Arbeiter«) behält, ist noch fraglich. - Mein Schwager (G[izella]'s Bruder), ein hoher Richter

¹ Vortrag, gehalten am 23.1.1999, auf dem 12. Symposium zur Geschichte der Psychoanalyse in Tübingen.

(Ob[er-]L[andes-]Gerichtsrat) wird wahrscheinlich seine Stelle verlieren. Die juristische Fakultät der Universität wurde aufgelöst, da es von jetzt an keine Prozesse mehr gibt. Der Staat administriert alles, zunächst im Verordnungswege.

Man rüstet sich zu einem neuen Krieg gegen die Tschechen, Serben und Rumänen. Zwei von Engländern besetzte Donaumonitore wurden gefangengesetzt, die französischen Besatzungstruppen inhaftiert. Die neue Armee wird ein reines Proletarierheer sein, Bourgeoisie ausgeschlossen. –

Alles hängt davon ab, welche Fortschritte der Kommunismus im Auslande macht und wie rasch uns die Russen zu Hilfe kommen.²

Mich interessierte natürlich besonders, wer mit Dr. V. gemeint war, denn daß ein Mitglied der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung in der Regierung Bela Kuns während der ungarischen Räterepublik einen Ministerposten bekleidete, und zwar den des Finanzministers, schien mir eine außerordentlich wichtige Information. Mir wurde nämlich mit einem Male klar, wieso Ferenczi 4 Tage nach dem Beginn der Räterepublik durch den Volkskommissar für Volksbildung Zsigmond Kunfi zum ordentlichen Universitätsprofessor ernannt wurde³, obwohl der Fakultätsrat der medizinischen Fakultät eine Berufung Ferenczis gerade einstimmig abgelehnt hatte.⁴ Besagter Dr. V. hatte eben einfach seinen Ministerkollegen um diesen Gefallen gebeten.

Während meiner Nachforschungen erinnerte ich mich dunkel, daß mir Jürgen Kuczinsky mehrfach von seinem verehrten Lehrer und Freund Evgeni (oder Jenö) Varga erzählt hatte. Ich wußte noch, daß er ungarischer Abstammung war und während der Räterepublik eine Rolle gespielt hatte. Es stellte sich sehr schnell heraus, daß mit »Dr. V.« tatsächlich Jenö Varga gemeint ist. Varga war laut Korrespondenzblatt der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung seit dem 17. März 1918 Mitglied der Ungarländischen Psychoanalytischen Vereinigung und wurde am 21. März 1919 Volkskommissar für Finanzen und Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrats der ungarischen Räterepublik. Die Herausgeber merken in einer Fußnote zu dem inzwischen veröffentlichten Brief von Ferenczi an, daß es sich bei Dr. V. um Sandor Varjas handele⁵, das ist aber nicht richtig.

Ich versuchte nun etwas mehr über Varga zu erfahren. Was war er für ein Mensch und wie verlief seine wissenschaftliche und politische Karriere?

Jenö Varga wurde am 6. November 1879 als Sohn eines jüdischen Lehrers in Nagytétény, einem heute zu Budapest gehörigen Ort, geboren. Bereits mit 19 Jahren erklärte er seinem Rabbiner den

² Sándor Ferenczi-Sigmund Freud, 25.3.1919.

³ Nach dem Fall der Räterepublik wurde alle Ernennungen für Null und Nichtig erklärt und Ferenczi verlor seine Professur am 2.8.1919 wieder, vgl. Harmat (1988), S. 76.

⁴ Harmat (1988), S. 72f.

⁵ Sigmund Freud – Sándor Ferenczi. Briefwechsel, Bd. II/2, Wien: Böhlau 1996, S. 218.

Austritt aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft.⁶ Doch ähnlich wie Freud blieb er Zeit seines Lebens dem Judentum verbunden. Noch 1947 wurde ihm in Moskau vorgeworfen, er habe in seinem Institut ein jüdisches Kollektiv um sich geschart.⁷ Nach dem Besuch des Gymnasiums wurde er 1902 an der Universität Budapest immatrikuliert. Er studierte Geschichte, Ökonomie und Philosophie, zeitweise auch in Berlin und Paris. Noch während des Studiums, im Jahre 1906, wurde er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Ungarns und publizierte nun regelmäßig im Zentralorgan der ungarischen Sozialdemokraten, aber auch in Karl Kautsky »Neuer Zeit«. Im Jahre 1907 wurde er mit einer Arbeit zu den Kantischen Antinomien zum Dr. phil. promoviert.⁸ Einer seiner Lehrer an der Budapester Universität war ein gewisser Barnat (Bernhard) Alexander. Da Varga zum engeren Kreis der Schüler Alexanders gehörte, wurde er gebeten, einen Beitrag für die 1910 erschienene Festschrift zum 60. Geburtstag Alexanders zu liefern. Dieser Prof. Alexander war nun kein anderer als der Vater des Psychoanalytikers Franz Alexander, der später nach Berlin ging, dann in den USA der erste Professor für Psychoanalyse wurde und die Chicagoer Psychoanalytische Vereinigung gründete. Hier stoßen wir zum ersten Mal auf einen Querverbindung zwischen Varga und der Psychoanalyse.⁹

Von 1912-1914 arbeitet Varga als Lehrer an einem Technikum und heiratete in dieser Zeit Charlotte Gruen. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, Andreas, der im ersten Weltkrieg fiel, und Maria, die später Biologin wurde und heute in Moskau lebt.¹⁰ 1918 wurde er Professor für politische Ökonomie an der Universität Budapest. Im gleichen Jahr trat er in die Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung ein.¹¹

Am 21. März 1919 wurde Varga – wie bereits erwähnt - Volkskommissar für Finanzen und Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrats in der Regierung Bela Kuns¹². Ende 1919, nach dem Scheitern der Räterepublik wurde Varga in Ungarn zum Tode verurteilt. Er floh nach Österreich und wurde zunächst auf Schloß Karlstein interniert. Dort schreibt er seine Arbeit »Zum Problem der Wirtschaftspolitik während der Diktatur des Proletariats«.

⁶ Duda (1994), S. 251.

⁷ Duda (1994), S. 251.

⁸ Duda (1994), S. 32.

⁹ Barnat Alexander hat noch in hohem Alter einen Beitrag über »Spinoza und die Psychoanalyse« für das *Almanach* geschrieben. Alexander (1928).

¹⁰ Maria Varga-Christfried Tögel, 24.1.1999.

¹¹ Korrespondenzblatt der IPV, *IZP*, 5(1919), S. 59 Adresse: Prof. Dr. J. Varga, Budapest VIII, Sándor-tér 4

¹² Varga traf Kun später in Moskau wieder. Bei einer zufälligen Begegnung im Frühsommer 1937 während der großen Säuberungswelle fragte Kun Varga »Wie geht es Ihnen« (Wie leben Sie?). Varga antwortete: »Einstweilen in Freiheit«. Kun fand diese Skepsis übertrieben, doch er selbst wurde wenig später verhaftet und kam in der Haft um, vgl. Duda (1994), S. 133. Über Varga selbst hatte die GPU einen dicken Band mit Denunziationen gesammelt, vgl. Duda (1994), S. 146, 381.

Doch schon bald wurde er entlassen und ging nach Wien. Er schrieb an Freud und bat um ein Gespräch. Freud lud ihn für den 6. Februar 1920 in die Berggasse ein.¹³ Offensichtlich waren Freuds Informationen über die Monate der Räterepublik nicht unbedingt wohlwollend, denn er empfing Varga mit den Worten: »Na, blutdürstig sehen Sie gerade nicht aus.«¹⁴ Während dieses Gespräches bat Varga offensichtlich um die Erlaubnis, an den Sitzungen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung teilnehmen zu dürfen. Er erhielt sie und nach Angaben seiner Tochter besuchte er wöchentlich ein Privatseminar in Freuds Wohnung. Dokumentiert ist seine Teilnahme an sechs Sitzungen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung zwischen Februar und Juni 1920.¹⁵

Die erste Sitzung, an der Varga teilnahm, war die vom 22. Februar 1920. Hermann Nunberg referierte »Über den Verlauf des Libidokonflikts in der Schizophrenie«. Varga beteiligte sich diesmal noch nicht an der Diskussion.¹⁶ Bemerkenswert ist, daß dieser Abend auch für den Medizinstudenten Wilhelm Reich die erste Sitzung der WPV war, an der er teilnahm. Seinen Eindruck von dieser Sitzung schildert Reich später so:

Die psychoanalytische Vereinigung wirkte wie eine Gemeinde von Menschen, die geschlossen gegen eine Welt von Feinden kämpfen mußte. Es war schön. Man mußte Achtung vor solcher Wissenschaft haben.¹⁷

Ähnlich wird auch Jenö Varga empfunden haben, denn als Kommunist konnte er sich ja leicht mit einer Gruppe identifizieren, der eine feindliche Umwelt gegenübersteht. »Identifizierung« war übrigens das Thema, zu dem Paul Schilder auf der nächsten Sitzung der WPV am 7. März referierte. Varga bemerkte während der Diskussion, daß an bestimmten Punkten Projektion und Identifikation zusammenfließen.¹⁸

Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, daß der nächste Diskussionsabend¹⁹, an dem Varga sich aktiv beteiligte, dem Thema »Probleme des Kleinheits- und Größenwahns« gewidmet war. Wir werden später noch sehen, daß für Varga seine Beziehung zu Stalin keineswegs völlig problemlos war und er mit Sicherheit den Diktatur weitgehend durchschaut hat.

Am 16. Juni 1920 nahm Varga zum letzten Mal an einer Sitzung der WPV teil. Paul Schilder hielt einen Vortrag über »Die kausale Wichtigkeit der psychoanalytischen Resultate«. Varga griff

¹³ Vgl. Sigmund Freud-Sándor Ferenczi, 4.3.1920. Varga hat Freuds Briefe an ihn vernichtet. Seine Tochter schrieb mir: »Vater [wollte] damals in Moskau keine »Spuren« von seinen Beziehungen mit einem Ausländer hinterlassen. Man hatte damals Angst ...«; Maria Varga-Christfried Tögel, 18.1.1999.

¹⁴ Vgl. Maria Varga-Christfried Toegel, 18.1.1999: Sigmund Freud-Sándor Ferenczi, 4.2.1920, »Freitag spreche ich Varga.«

¹⁵ Fallend (1995), S. 348.

¹⁶ Fallend (1995), S. 191f.

¹⁷ vgl. Reich (1969), S. 43.

¹⁸ Fallend (1995), S. 195.

¹⁹ Am 21.5.1920, vgl. Fallend (1995), S. 199f.

mehrfach in die Diskussion ein und seine Beiträge zeigen, daß er von allen Teilnehmern die gründlichste philosophische Vorbildung besaß.²⁰

Im Juni 1920 verließ Varga Wien und fuhr über mehrere Stationen nach Moskau, um am II. Kongreß der Kommunistischen Internationale teilzunehmen. Am 20. August traf er in Moskau ein. Der Eindruck, den er bei den führenden Genossen der kommunistischen Weltbewegung hinterließ, führte dazu, daß er sich in Sowjetrußland niederließ und noch im gleichen Jahr Mitglied der Kommunistischen Partei der Bolschewiki wurde. Er änderte seinen Vornamen von der ungarischen in die russische Form und aus Jenö wurde Evgeni Varga.

Lenin erkannte schnell Vargas Talent und lernte seine umfassende Bildung zu schätzen. Im Sommer 1921 bat er ihn, die Gründung eines Informationsinstituts im Ausland vorzubereiten, das Material für russische Zeitungen sammeln sollte.²¹ Dieser Plan muß auf dem Hintergrund von Lenins Überzeugung betrachtet werden, daß ohne die drastische Hebung des kulturellen Niveaus und eine beschleunigte Entwicklung der Wissenschaft in Sowjetrußland die Verwirklichung seiner kommunistischen Ideale zum Scheitern verurteilt ist. Er trat deshalb scharf gegen alle Versuche auf, mit der Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung auch deren kulturelle und wissenschaftliche Errungenschaften über Bord zu werfen. An die Jugend Sowjetrußlands gewandt sagte er im Jahre 1920:

Ihr würdet einen großen Fehler begehen, wolltet den Schluß ziehen, daß man Kommunist werden kann, ohne sich das von der Menschheit angehäufte Wissen anzueignen ... Kommunist kann einer nur dann werden, wenn er sein Gedächtnis um alle die Schätze bereichert, die von der Menschheit gehoben worden sind.²²

Und gegen die Auswüchse des Proletkults gewandt sagte er,

daß nur durch eine genaue Kenntnis der durch die gesamte Entwicklung der Menschheit geschaffenen Kultur... eine proletarische Kultur aufgebaut werden Die proletarische Kultur fällt nicht vom Himmel, sie ist nicht eine Erfindung von Leuten, die sich als Fachleute für proletarische Kultur bezeichnen. Das ist alles kompletter Unsinn.²³

Von diesen Überlegungen ließ sich Lenin bei allen praktischen Entscheidungen in der Wissenschafts- und Bildungspolitik leiten. Und deshalb beauftragte er auch Varga in diesem Sinne in Westeuropa aktiv zu werden.

²⁰ Fallend (1995), S. 202f.

²¹ Lenin-Varga, 31.8.1921 »Lieber Genosse Varga! Hiermit schicke ich Ihnen meine Anmerkungen. Wenn Sie es für nötig halten, können wir uns telefonisch über sie unterhalten. Gruß Lenin.« Am 13.8. hatte Lenin die Gründung des Instituts in einem Brief an Zinovev vorgeschlagen, vgl. Duda (1994), 35.

²² Lenin (1961a), S. 534/535.

²³ Lenin (1961a), S. 535. An anderer Stelle wies Lenin darauf hin, daß der Marxismus »die wertvollsten Errungenschaften des bürgerlichen Zeitalters keineswegs ablehnte, sondern sich umgekehrt alles, was in der mehr als

Varga wurde noch im gleichen Jahr nach Berlin geschickt und er arbeitet dort fast 7 Jahre als Berater an der Handelsvertretung der RSFSR. Interessant ist, daß Viktor Kopp, der erste offizielle Vertreter der Sowjets in Berlin, ebenfalls enge Beziehungen zur Psychoanalyse hatte. Er arbeitete 1909 zusammen mit Joffe in Wien bei der Pravda unter Trotzki und hatte enge Kontakte zu Alfred Adler. Später war er Vizepräsident der Russischen Psychoanalytischen Vereinigung.²⁴

Varga versuchte gewissenhaft die Institutsgründung vorzubereiten, merkte aber bald, daß zwischen Lenins Vorstellungen auf der einen Seite und denen von Trotzki, Sinowjew und Radek auf der anderen, einen »unüberbrückbare Kluft« bestand.²⁵ Das Projekt scheint dann nicht verwirklicht worden zu sein, sondern die ihm zugedachte Aufgabe übernahm das bereits bestehende »Büro für ausländische Wissenschaft und Technik«²⁶. Dieses Büro war auf Beschluß des Obersten Volkswirtschaftsrates der RSFSR im März 1921 in Berlin gegründet worden und hatte die Aufgabe, Kontakte zu deutschen und westeuropäischen Wissenschaftlern herzustellen um den ständigen und langfristigen Austausch neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse zwischen Rußland und dem Westen zu gewährleisten.

Im Januar 1923 nimmt Varga wieder Kontakt zu Freud auf²⁷ und bietet ihm an, bei der Kommunikation zwischen deutschsprachigen und russischen Psychoanalytikern behilflich zu sein. Wichtigster Kontaktpartner war die Berliner Gruppe. Am 1. April 1923 vermelden Abraham, Eitingon und Sachs in einem bisher unveröffentlichten Rundbrief des »Geheimen Komitees«:

»Mit der psychoanalytischen Vereinigung in Moskau haben wir durch Vermittlung des Prof. Varga noch einmal Verbindung zu erhalten gesucht. V., früher Mitglied in Bp, ist Mitglied der russischen Botschaft und wird die Beförderung der Korrespondenz durch Kurier ermöglichen.«

Varga selbst ist seit seiner Übersiedlung von Ungarn nach Sowjetrußland nicht mehr psychoanalytisch aktiv geworden. Nach seiner Rückkehr von Berlin nach Moskau im Jahre 1927 wurde er Direktor des Instituts für Weltwirtschaft und Weltpolitik.²⁸ Diesen Posten bekleidete er bis 1947.

Nach dem 2. Weltkrieg beschränkte sich Varga im wesentlichen auf wissenschaftliche Aktivitäten und zog sich aus der Politik zurück.

zweitausendjährigen Entwicklung des menschlichen Denkens und der menschlichen Kultur wertvoll war, aneignete und es verarbeitet«, vgl. Lenin (1961b), S. 549.

²⁴ Während dieser Zeit war Kopp auch Vertreter des Außenministeriums beim Ministerrat, verantwortlich für die Koordination des Außenhandels, der Diplomatie und der Valutapolitik; vgl. Etkind (1997), S. 250.

²⁵ Evgeny Varga-Vladimir Ilyich Lenin, 31.8.1921.

²⁶ Auch bekannt unter dem Namen »Statistisches Informationsbüro der Komintern«.

²⁷ Sigmund Freud-Sándor Ferenczi, 25.1.1923: »Varga ist bei der russischen Botschaft in Berlin; er hat mir vor einigen Tagen geschrieben.«

²⁸ Institut mirovogo khoziaistva i mirovoi politiki, Akademia nauk SSSR.

Varga war von Lenins Tod an bis seinem eigenen in einem ständigen Konflikt zwischen seiner marxistische Grundüberzeugung und der Realität des Stalinismus in der Sowjetunion. Schon 1925 hatte er geschrieben

Ich sehe die Aufgabe eines wissenschaftlichen Marxisten nicht darin, die Marxschen Grundlehren immer von neuem fehlerfrei herzusagen, sondern diese Lehren auf die – seit deren Niederschrift so stark modifizierten – gegenwärtige Wirklichkeit selbständig sinngemäß anzuwenden.«²⁹

Das wurde ihm zunehmend schwergemacht. Während des 2. Weltkriegs z.B. versuchte er Stalin davon zu überzeugen, daß die Sowjetunion vom Ost-West-Handel nur profitieren könne und eine Teilung der Welt in zwei Wirtschaftsblöcke verheerend sei. Doch Stalins Ablehnung einer Konsumgesellschaft und die westliche Opposition gegen neue Kredite der Weltbank für die Sowjetunion führten zu einem Scheitern dieser Politik.³⁰

1947 fiel Varga in Ungnade, wurde aber 1949 rehabilitiert. Kurz vor seinem Tod distanzierte sich Varga vom Stalinismus, seine Kritik an der Sowjetunion wurde jedoch erst nach seinem Tod publiziert. Am 7. Oktober 1964 starb Evgeni Varga in Moskau.

Erlauben Sie mir noch einige Bemerkungen zur Frühgeschichte der Psychoanalyse in Sowjetrußland bzw. der Sowjetunion. Von Lenins Wissenschafts- und Bildungspolitik profitierte auch die Psychoanalyse. In erster Linie muß hier das Programm des Staatsverlags zur Übersetzung der Werke Freuds genannt werden. Der Staatsverlag gehörte zum Volkskommissariat für Aufklärung, d.h. zum Bildungsministerium und war somit eine Regierungsinstitution. Von 1921 bis 1924 war dessen Direktor Otto Julewitsch Schmidt (1891-1956). Dieser Otto Schmidt ist eine zentrale Figur in der sowjetischen Wissenschaftsgeschichte. speziell auch der Geschichte der Psychoanalyse In der Sowjetunion der Zwanzigerjahre. Von 1924 bis 1941 war er Chefredakteur der ersten Auflage der berühmten *Großen Sowjetenzyklopädie*, bekannt wurde er aber besonders durch seine Polarforschungen und -expeditionen. Außerdem leistete er Bedeutendes auf den Gebieten der Mathematik, Astronomie und Geophysik. Er wurde zum Mitglied der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften gewählt, mit drei Orden »Lenin« ausgezeichnet und schließlich zum »Helden der Sowjetunion« ernannt. Für uns interessant ist jedoch die Tatsache, daß Schmidt auch Vizepräsident der im Jahre 1921 gegründeten Russischen Psychoanalytischen Vereinigung war. Seine Frau, Vera Schmidt, ist durch ihr Buch *Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland*³¹ in Psychoanalytikerkreisen jedoch besser bekannt. In diesem Buch, das 1924 im Internationalen

²⁹ Internationale Presse-Korrespondenz, 5(1925), Nr. 21, S. 278.

³⁰ »During the war the U.S.S.R.'s leading economist, Evgeny Varga of the Institute of World Economy and World Politics, argued that government controls in the United States had moderated the influence of monopolies, permitting both dynamic growth and a mellow foreign policy. The U.S.S.R. might therefore benefit from East-West cooperation and prevent the division of the world into economic blocs. Stalin appeared to tolerate this nontraditionalist view as long as large loans from the United States and the World Bank were a possibility. But the suspension of Lend-Lease, opposition to a Soviet loan in the State Department, and Stalin's renewed rejection of consumerism doomed these moderate views

Psychoanalytischen Verlag erschien, berichtet Frau Schmidt über die Arbeit des von Professor Ermakov und ihr geleiteten psychoanalytischen Kinderheim-Laboratoriums in Moskau. Dieses Kinderheim wurde im Herbst 1923 durch ein Ambulatorium und die Einführung von psychoanalytischen Kursen und Seminaren zu einem Staatlichen Psychoanalytischen Institut erweitert.

Otto Julewitsch Schmidt also begann nun in seinem Verlag Freuds Arbeiten in russischer Sprache herauszugeben. Zum Teil konnte er dabei auf Übersetzungen aus der Zeit vor der Oktoberrevolution zurückgreifen. Der größte Teil allerdings waren Neuauflagen. Von den insgesamt 50 ins Russische übersetzten Arbeiten Freuds sind 34 nach 1917 erschienen und von diesen wiederum 28 im Staatsverlag von Otto Schmidt. Fast alle dort übersetzten Arbeiten Freuds wurden in der Reihe "Psychologische und psychoanalytische Bibliothek" veröffentlicht. Die ersten beiden Bände dieser Reihe umfaßten Freuds "Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse" (Freud 1922, 1923a) und der dritte enthielt eine Sammlung von neun Schriften Freuds unter dem Titel "Grundlegende psychologische Theorien der Psychoanalyse" (Freud, 1923b). Diese drei Bände waren auch im persönlichen Besitz Lenins. Der vierte Band war ebenfalls eine Anthologie mit Freuds Arbeiten unter dem Titel *Methodik und Technik der Psychoanalyse*³² und enthielt folgende Schriften: »Zur Dynamik der Übertragung«, »Über fausse reconnaissance während der psychoanalytischen Arbeit«, »Die Freudsche psychoanalytische Methode«, »Über Psychotherapie«, »Zur Vorgeschichte der psychoanalytischen Technik«, »Wege der psychoanalytischen Therapie«, »Weitere Ratschläge zur Technik der Psychoanalyse« (alle 3 Teile), »Über 'wilde' Psychoanalyse« und »Die zukünftigen Chancen der psychoanalytischen Therapie«. Der fünfte Band erschien unter dem Titel »Psychoanalyse und Charakterlehre«. Neben den beiden Arbeiten Freuds »Charakter und Analerotik« und »Einige Charaktertypen aus der psychoanalytischen Arbeit« enthielt er Beiträge von Ernest Jones, Isidor Sadger und Hans von Hattingberg. Als Band sechs erschien Freuds *Totem und Tabu*³³, als Band sieben Jungs *Psychologische Typen*³⁴ und Band 8 war wieder eine Freud-Anthologie, diesmal unter dem Titel *Abhandlungen zur Psychologie der Sexualität*.³⁵ Dieser Band macht den russischen Leser mit folgenden Arbeiten bekannt: »Zur Einführung des Nazismus«, »Die infantile Genitalorganisation«, »Beiträge zur Psychologie des Liebeslebens« und »Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie«. Der neunte und meines Wissens letzte Band enthielt Arbeiten von Carl Gustav Jung, Sándor Ferenczi und Melanie Klein unter dem Titel »Zur Psychoanalyse des Kindes«. Außerhalb dieser Reihe gab der Staatsverlag Freuds Arbeiten *Die Zukunft einer Illusion*³⁶ und *Der Moses des Michelangelo*³⁷ heraus.

on the world economy.« 20-Century International relations: The end of East-West Cooperation." Britannica CD, Version 98© 1994-1997. Encyclopædia Britannica, Inc.

³¹ Schmidt (1924).

³² Freud (1923c).

³³ Freud (1923d).

³⁴ Jung (1923).

³⁵ Freud (1924).

³⁶ Freud (1930).

³⁷ Freud (o.J.).

Der Staatsverlag gehörte zum Volkskommissariat für Bildungswesen, d.h. zum Bildungsministerium gehörte. Eine wichtige Rolle in diesem Ministerium spielte Lenins Frau, Nadeshda Krupskaja. Im Jahre 1921 gründete sie gemeinsam mit Stanislaw Schatzki (1878-1934) und Pawel Blonski (1884-1941) die pädagogische Sektion des Volkskommissariats für Bildungswesen, die die finanziellen Mittel für die im selben Jahr erfolgte Gründung des psychoanalytischen Kinderheims von Vera Schmidt bereitstellte. Blonski war Gründungsmitglied der ebenfalls 1921 gegründeten Russischen Psychoanalytischen Vereinigung und Schatzki leitete deren pädagogische Sektion. Beide galten als führende russische Pädagogen bzw. Psychologen. Schatzki hatte die Schweiz, Frankreich, Belgien und Deutschland besucht und unterhielt Kontakte u.a. zu Georg Kerschensteiner und John Dewey. Ein Teil seines Nachrufs in der *Prawda* vom 30. Oktober 1934 ist von Nadeshda Krupskaja verfaßt worden. Blonski war der Gründer der später nach Nadeshda Krupskaja benannten Akademie für kommunistische Erziehung und wurde vermutlich von Lenin selbst seiner Frau als Mitarbeiter vorgeschlagen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß die beiden zu dieser Zeit wohl einflußreichsten Pädagogen Sowjetrußlands und engsten Mitarbeiter von Lenins Frau im Bildungsministerium gleichzeitig Schlüsselpositionen in der Russischen Psychoanalytischen Vereinigung einnehmen. Hier muß auch erwähnt werden, daß Vargas Frau und Nadeshda Krupskaja eng befreundet waren. Beide haben später versucht, sich gegenseitig über die Enttäuschungen und Erbitterungen während der stalinistischen Diktatur hinwegzuhelfen.³⁸

Als Lenin auf Grund seiner Krankheit nicht mehr in der Lage ist, seine Linie in Politik, Kultur und Wissenschaft zu verteidigen, beginnt Stalin seinen Kampf um persönliche Macht. Er isoliert Lenin mit Hilfe ärztlicher Verbote, entfernt aus Lenins Manuskripten Passagen, die gegen ihn gerichtet sind und unterdrückt die Bekanntmachung des »Briefes an den Parteitag«, in dem Lenin vorschlägt, Stalin vom Posten des Generalsekretärs abzulösen. Alle diese Schritte motiviert Stalin mit angeblichen Interessen der Partei. Auf diese Art und Weise identifiziert sich zum ersten Mal seit der Revolution ein Einzelner mit den Zielen der Allgemeinheit. Dieses Vorgehen ist für Stalin ein effizientes Mittel der Verteidigung gegen jeden, der seine Macht in Frage stellt; denn jede Kritik an Stalin bedeutet unter diesen Bedingungen automatisch Kampf gegen die Grundlagen der Partei. Und das wird grausam bestraft. Dank der Politik von Glasnost wissen wir heute, zu welchen Fälschungen und viel, viel schwereren Verbrechen diese Politik Stalins geführt hat.

Die Stalinschen Methoden im Kampf gegen seine politischen und persönlichen Gegner wurden allmählich zum Modell für die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Kontrahenten. Selbstverständlich haben immer nur mittelmäßige und Pseudowissenschaftler, die nicht in der Lage sind, wissenschaftlich zu argumentieren, Denunziationen als Mittel zur Ausschaltung wissenschaftlicher Opponenten benutzt. Der Algorithmus dieser "pseudowissenschaftlichen"

³⁸ Persönliche Mitteilung von Jürgen Kuczinsky, 3.9.1986.

Argumentation kann folgendermaßen beschrieben werden:³⁹

1. Konstruktion einer Zerrbild-Theorie (ZT) der einzelwissenschaftlichen Theorie (T) mit dem empirischen Bereich (EB) und der Vermengung, häufig auch Ersetzung von T durch ihre philosophische, soziologische, ideologische usw. Interpretation (PhI);
2. Suggestion, daß die Zerrbild-Theorie mit der kritisierten Theorie identisch ist;
3. Beweis, daß T dem vertretenen naturphilosophischen Schema (NPhS) widerspricht;
4. Schluß, daß T und eventuell auch EB unwissenschaftlich, metaphysisch, idealistisch oder reaktionär ist.

In Bezug auf die Psychoanalyse ist Jurinetz⁴⁰ zuerst nach dieser Methode vorgegangen. Als Zerrbild-Theorie dient ihm Aurel Kolnais Buch *Psychoanalyse und Soziologie*.⁴¹ Da Jurinetz Kolnai einen der »eifrigsten Schüler Freuds« nennt, suggeriert er auf diese Art und Weise dem russischen Leser, daß Freud einen ähnlich primitiven Antikommunismus und Antisowjetismus vertritt. Außerdem ersetzt Jurinetz die fachwissenschaftliche psychoanalytische Theorie Freuds durch eine von ihm gegebene philosophische Interpretation der Psychoanalyse. Auf diese Art und Weise spart er sich die empirische Überprüfung psychoanalytischer Hypothesen und rechnet mit Freud auf ideologischer Ebene ab.

Leider galt dieses Vorgehen jahrzehntelang als paradigmatisch für die Kritik der Psychoanalyse in den meisten osteuropäischen Ländern. Für viele Jahre hatten die meisten der sogenannten marxistischen Wissenschaftler vergessen, was der französische Marxist Lucien Seve so formuliert hat:

Das wissenschaftliche Erkenntnisgut ist weder bürgerlich noch proletarisch, es ist wahr ... und das Kriterium seiner Wahrheit ist die Übereinstimmung mit seinem Gegenstand, nicht aber mit dieser oder jener philosophischen Auffassung oder mit den Interessen dieser oder jener Gesellschaftsklasse.⁴²

Im übrigen war das auch die Position Lenins. Er hat sie – bezeichnenderweise in einem Brief an Varga – mit den Worten zusammengefaßt: »Die Wahrheit darf nicht davon abhängen, wem sie zu dienen hat«⁴³

Diese Grundüberzeugung hat Jenő Varga am Ende seines Lebens dazu veranlaßt, in seinen Erinnerungen, die erst 30 Jahre nach seinem Tod in Deutschland veröffentlicht worden sind, mit dem Stalinismus abzurechnen.

³⁹ Vgl. Danailow (1985).

⁴⁰ Jurinetz (1925).

⁴¹ Kolnai (1920).

⁴² Seve (1973), S.46/47.

⁴³ Valdimir Ilyich Lenin-Evgeny Varga, 1.9.1921.

Über die Zeit, in der er noch glaubte, daß die negativen Entwicklungen lediglich Verzerrungen eines an sich unterstützenswerten Systems seien, schreibt er z.B.

Systematisch wurde die Blüte der Partei, die denkenden revolutionären Genossen, verhaftet und vernichtet. Mit traurigem Herzen, ohne etwas zu verstehen, sah ich als Direktor des Instituts der Roten Professur, wie einer nach dem anderen meiner besten Schüler verhaftet wurden. Ich hörte eineinhalb Jahrzehnte nichts von ihnen. Manchmal erfuhr ich erst von ihrem Tod ...⁴⁴

In seinen Erinnerungen, die Varga seiner Tochter mit der Auflage übergab, sie mindestens 20 Jahre nicht zu lesen und niemandem zu zeigen, schreibt er u.a. über Stalin:

Zum Schluß möchte ich bemerken, daß obwohl Stalin Zehntausende der allerbesten russischen und ausländische Kommunisten dem Tode überlieferte, er mich zweimal rettete: im Jahre 1938, als die GPU mich aufgrund zahlloser falscher Anzeigen verhaften wollte, und im Jahre 1943, als der schuftige Vysinski mich der Verteidigung des Hitler-Imperialismus beschuldigte. Warum Stalin das tat, weiß ich nicht! Vielleicht dachte er, daß er mich noch brauchen werde ...⁴⁵

Seine Ambivalenz dem Regime gegenüber kam auch darin zum Ausdruck, daß er trotz des zeitweilig gewaltigen Einflusses den er hatte, immer versuchte, sich soweit wie möglich im Hintergrund zu halten. Folgende Anekdote scheint mit dafür typisch:

Als Varga als wissenschaftlicher Berater Stalins während der Potsdamer Konferenz auch die zerstörte Reichskanzlei besuchte, sah er dort alle mögliche Orden herumliegen und er nahm sich ein Ritterkreuz mit. Als er die Geschichte später, nachdem er selbst schon dreimal mit dem Leninorden ausgezeichnet worden war, einmal im Beisein seiner Frau – die ihn immer mit dem Familiennamen anredete - erzählte, fragte sie ihn: „Aber Varga, das Ritterkreuz habe ich ja nie gesehen, wo liegt es denn?“ Und er antwortete: „Na dort, wo alle meine Orden liegen“.⁴⁶

Literatur

Das große Personenlexikon zur Weltgeschichte in Farbe. Dortmund: Chronik Verlag 1988, Bd. 2, S. 1379

Danailow, A.
Die Rezeption der Weismannschen Theorien in Rußland und Bulgarien (1900-1940). *Freiburger Universitätsblätter*, 87/88(1985),125-130.

Deutscher, Isaac
Der unbewaffnete Prophet 1921-1927. Bd. 2, Stuttgart 1962.

Alexander, Bernhard:
Spinoza und die Psychoanalyse. *Almanach*, (1928), S. 94-103.

Duda, Gerhard

⁴⁴ Duda (1994), S. 381.

⁴⁵ Duda (1994), S. 408.

⁴⁶ Persönliche Mitteilung von Jürgen Kuczinsky, 3.9.1986.

Jenö Varga und die Geschichte des Instituts für Weltwirtschaft und Weltpolitik in Moskau 1921-1970: zu den Möglichkeiten und Grenzen wissenschaftlicher Auslandsanalyse in der Sowjetunion. Berlin: Akademie Verlag, 1994.

Great Soviet Encyclopaedia. New York/London: MacMillan 1974, S. 509

Etkind, Alexander

Eros of the Impossible. The History of Psychoanalysis in Russia. Boulder, Co: Westview Press 1997.

Fallend, Karl

Sonderlinge, Träumer, Sensitive. Psychoanalyse auf dem Weg zur Institution und Profession. Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und biographische Studien. Wien: Verlag Jugend & Volk 1995.

Freud, S.

Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Moskau: Gosisdat 1923a (in Russisch).

Freud, S.

Grundlegende psychologische Theorien der Psychoanalyse. Moskau: Gosisdat 1923b (in Russisch).

Freud, S.

Die Zukunft einer Illusion. Moskau: Gosisdat 1930 (in Russisch).

Freud, S.

Der Moses des Michelangelo. Moskau: Gosisdat (in Russisch).

Kuczynski, Jürgen

Die Schule Eugen Vargas. In: *Studien zu einer Geschichte der Gesellschaftswissenschaften*, Bd. 7, Berlin: Akademie-Verlag 1977

Kuczynski, Jürgen

Dialog mit meinem Urenkel. Neunzehn Briefe und ein Tagebuch. Berlin: Aufbau-Verlag 1983.

Lenin, Vladimir Ilyich

Die Aufgaben der Jugendverbände. *Ausgewählte Werke*, Bd. 3. Berlin: Dietz 1961a.

Lenin, Vladimir Ilyich

Über proletarische Kultur. *Ausgewählte Werke*, Bd. 3. Berlin: Dietz. 1961b.

Lenin, Vladimir Ilyich

Brief an E. Varga. *Gesammelte Werke*, Bd. 54. Moskau: Verlag f. pol. Literatur 1965 (in Russisch).

Reich, Wilhelm

Die Funktion des Orgasmus. Die Entdeckung des Orgons. Frankfurt am Main: 1981,

Sandkühler, Hans Jürgen

Psychoanalyse und Marxismus. Dokumentation einer Kontroverse. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1970.

Schmidt, Vera

Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. Bericht über das Kinderheim-Laboratorium in Moskau. Leipzig/Wien/Zürich: Internationaler Psychoanalytischer Verlag 1924.

Séve, Lucien

Marxismus und Theorie der Persönlichkeit. Berlin: Dietz 1973.

Wieczynski, Joseph (Ed.)

The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet History. Gulf Breez, FL: Academic International Press 1990, vol. 54, pp. 153-155.

Большая Советская Энциклопедия. гл. ред. О. Ю. Шмидт. Москва: Советская Энциклопедия 1927, т. 8, ст. 792, 793

Большая Советская Энциклопедия. Москва: Советская Энциклопедия 1971, т. 4, ст. 298

Проблемы современного капитализма. К 80-летию акад. Е. С. Варга. Москва: 1959, стр. 369-399 (список печатных трудов В.)